

Predigttext: Lukas 1,26-38

Leitwort: Was in dieser Welt unbedeutend und verachtet ist und was 'bei den Menschen' nichts gilt, das hat Gott erwählt, damit ans Licht kommt, wie nichtig das ist, was 'bei ihnen' etwas gilt. 1. Korinther 1,28 (NGÜ)

Titel: Die Berufung Marias und was wir daraus lernen können

Der Text, den wir heute genauer anschauen wollen, steht in Lukas 1. Was für eine Begegnung, von der wir hier lesen! Ein Engel Gottes kommt zu einer jungen Frau und die ganze Welt verändert sich. Es lohnt sich, diese Begegnung genauer anzuschauen, weil wir von ihr einiges für unser Leben und unseren Glauben lernen können.

Lukas 1, 26-33

26 Im sechsten Monat aber wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt von Galiläa, mit Namen Nazareth, gesandt, 27 zu einer Jungfrau, die einem Mann namens Josef, aus dem Haus Davids, verlobt war, und der Name der Jungfrau war Maria. 28 Und er kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, Begnadete! Der Herr ist mit dir. 29 Sie aber wurde bestürzt über das Wort und überlegte, was für ein Gruß dies sei. 30 Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Denn du hast Gnade bei Gott gefunden. 31 Und siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen. 32 Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und der Herr, Gott, wird ihm den Thron seines Vaters David geben; 33 und er wird über das Haus Jakobs herrschen in Ewigkeit, und seines Königtums wird kein Ende sein. 34 Maria aber sprach zu dem Engel: Wie wird dies zugehen, da ich von keinem Mann weiß? 35 Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden. 36 Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, auch sie erwartet einen Sohn in ihrem Alter, und dies ist der sechste Monat bei ihr, die unfruchtbar genannt war. 37 Denn kein Wort, das von Gott kommt, wird kraftlos sein. 38 Maria aber sprach: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; es geschehe mir nach deinem Wort! Und der Engel schied von ihr.

Der Engel kommt also zu Maria ins Haus und sagt zu ihr:

28 „Sei gegrüßt, Begnadete! Der Herr ist mit dir.“

Diese Begrüßung hatte es in sich. Es galt damals nicht als gute Sitte, eine Frau überhaupt zu grüßen und schon gar nicht als Begnadete. Frauen hatten grundsätzlich keinen guten Stand. In der Gesellschaft hatten die Männer das Sagen. Der Mann war Besitzer des Hauses und auch Besitzer seiner Ehefrau. Eine Scheidung war für ihn einfach: Es stand dem Mann offen, seine Frau aus einem belanglosen Grund aus der Ehe zu entlassen (selbstverständlich hatte die Frau nicht die Möglichkeit, die Ehe zu lösen). Die gesellschaftliche Stellung der Frau war auf den Haushalt begrenzt. Und auch in der schulischen Erziehung waren Frauen im Nachteil. Frauen waren nicht erbberechtigt und nicht als Zeugen vor Gericht zugelassen.

Mit dem Kommen Jesu hat sich das geändert. Wenn er mit Frauen zu tun hatte, übertrat er dabei häufig ganz offen die Regeln, die damals galten und peinlich genau eingehalten wurden. Mit dem, wie Jesus sich Frauen gegenüber verhielt, kam ein aufrüttelnder Prozess in Gang. Aber als der Engel zu Maria kommt, war es noch nicht so weit. Da galt noch, was ein Rabbi der damaligen Zeit lehrte: „Ein Mann soll in der Öffentlichkeit nicht mit einer Frau sprechen, selbst wenn es seine eigene Frau ist, und mit einer anderen erst recht nicht, weil das zu falschen Schlüssen führen könnte.“

So stand es also damals um die Frauen. Und nun kommt der Engel und sagt zu Maria: „Du bist eine Empfängerin der göttlichen Gnade.“ Darüber erschrickt sie. Sie weiß, sie gilt eigentlich nichts in der Gesellschaft. In Vers 48 sagt sie von sich selbst: „Denn er hat mich, seine Dienerin, gnädig angesehen, eine geringe und unbedeutende Frau.“ Maria war ein ganz normales junges Mädchen, mit dem Gott etwas ganz Besonderes vorhatte. Er hat sie erwählt und ihr seine großen Pläne anvertraut.

Bist du dir dessen bewusst, dass Gott auch in dir etwas Besonderes sieht und dass er etwas Gutes mit deinem Leben vorhat? Gesellschaftliche Maßstäbe interessieren Gott dabei nicht. Heute sind es nicht mehr unbedingt die Frauen, die wenig gelten. Zu den Randgruppen unserer Gesellschaft zählen zum Beispiel behinderte Menschen, Migranten, ältere Menschen, Prostituierte und diejenigen, die im Gefängnis gewesen waren. Für Gott spielt all das keine Rolle. Egal, wie unbedeutend und unzulänglich du

dir vorkommst, Gott hat eine Berufung für dein Leben. Er hat dich erwählt, so wie er Maria erwählte. Die Bibel ist voll von Menschen, die bei uns nicht an erster Stelle stehen würden, wenn es um die Wahl des Mitarbeiters des Monats geht. Aber mit genau solchen Leuten hat Gott sein Reich gebaut, und das tut er auch heute noch.

Was aber genau ist gemeint, wenn Gott eine Berufung in ein Leben spricht? Zuerst einmal ist es wichtig zu wissen, dass es zuallererst um Beziehung zu Gott geht und nicht darum, etwas zu tun. Die lebensrettende Beziehung zu Jesus Christus steht am Anfang und das ist die wichtigste Berufung überhaupt. Du bist berufen, Kind Gottes zu sein. Du kannst dich also schon mal entspannen und musst nicht krampfhaft nach einer Aufgabe suchen, um deine Berufung zu finden. Dreh- und Angelpunkt ist die Beziehung zu Gott und das, was du in seinen Augen bist. Ihm geht es um eine vertrauensvolle Freundschaft zu dir und nicht um ein Arbeitsverhältnis.

Erst dann kommt das, was du tust, also eine Aufgabe. Gottes Plan für dich hört nicht bei deiner Rettung auf. Es geht ihm nicht nur darum, dass du weißt, dass du sein geliebtes Kind bist. Es geht auch um konkretes Handeln. Darum, dass du mit dem, was du sagst und tust, am Reich Gottes auf dieser Erde mitarbeitest. Was genau sollst du also tun? Eine Berufung kann sich auf eine große Lebensaufgabe beziehen oder auch mehrere kleine Aufgaben gleichzeitig umfassen. Berufung kann sich auch verändern, wenn Gott neue Aufgabe für dich hat. Berufung ist außerdem meist etwas Dynamisches, sie kann sich verändern. **Deine Berufung beinhaltet deinen einzigartigen Auftrag, den Gott für dich vorgesehen hat. Nur du bist in der Lage, diese Berufung auszufüllen und so zu Gottes Plan mit dieser Welt beizutragen. Sie umfasst das, was du bist und das, was du tust. Sie ist letzten Endes das, wozu Gott dich geschaffen hat.** Es steht dir natürlich frei, deine Berufung anzunehmen oder abzulehnen. Gott zwingt niemanden.

Maria reagiert mit Erschrecken darauf, wie der Engel sie begrüßt (und wahrscheinlich auch auf den Engel selbst). Der aber sagt schlicht und ergreifend zu ihr:

30 „Fürchte dich nicht, Maria! Denn du hast Gnade bei Gott gefunden.“

Wer von uns wäre nicht erschrocken gewesen? „Fürchte dich nicht!“ steht über der ganzen Weihnachtsgeschichte. „Fürchte dich nicht!“ hören wir, als Zacharias sich einem Engel gegenüber sieht. (Dieser Engel sagt ihm, dass seine Frau Elisabeth schwanger werden wird, obwohl sie schon sehr alt ist und ihr Leben lang keine Kinder bekommen konnte). „Fürchte dich nicht!“ hören wir auch, als der Engel den Hirten von der Geburt Jesu berichtet (Lukas 2,10).

Später ist es dann Jesus, der das immer wieder zu seinen Nachfolgern sagt, wenn sie Angst haben oder sich Sorgen machen. „Fürchte dich nicht!“ steht auch über deiner Berufung, die Gott in dein Leben sprechen will. Denn es kann sein, dass seine Berufung Schritte in unbekanntes Gebiet fordert, weil Gott etwas Neues in deinem Leben anfangen möchte. Andreas Boppart, ein evangelischer Theologe, schreibt in einem seiner Bücher: **„Was Gott für dich vorbereitet hat, ist immer gut – nicht immer einfach und nicht immer angenehm, aber immer gut und richtig.“** Fürchte dich also nicht, wenn Gott dich in eine neue Aufgabe ruft. Fürchte dich nicht, wenn du etwas Vertrautes loslassen sollst, weil Gott etwas Neues in deinem Leben beginnen möchte.

Dann erklärt der Engel Maria ihre Berufung:

31 „Und siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen. 32 Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und der Herr, Gott, wird ihm den Thron seines Vaters David geben; 33 und er wird über das Haus Jakobs herrschen in Ewigkeit, und seines Königums wird kein Ende sein.“

Diese Ankündigung verändert Marias Leben komplett. Von einem auf den anderen Augenblick bleibt wenig von dem, wie sie sich ihr Leben vorgestellt hat: Nach der Verlobung würde die Hochzeit kommen, dann der Umzug in das Haus der Schwiegereltern und dann Kinder (und zwar von Josef). Und nun das! Der Engel sagt ihr, dass sie ein Kind bekommen wird. Nicht irgendein Kind. Dieses Kind wird Sohn des Höchsten genannt werden und ein Königreich führen, das kein Ende haben wird.

Nicht nur, dass Marias Pläne über den Haufen geworfen wurden, sie musste auch davon ausgehen, dass alle mit dem Finger auf sie zeigen werden. Dass alle über sie

reden. Denn zu der damaligen Zeit war es undenkbar, schwanger zu werden ohne verheiratet zu sein. In den Augen der Menschen wäre sie so mit Sicherheit keine Begnadete, sondern eine Zumutung. Und dann ist da ja auch noch Josef. Was wird er sagen, wenn er erfährt, dass sie schwanger ist – und das nicht von ihm? Maria konnte davon ausgehen, dass da einige Probleme auf sie zukommen werden.

Wie sie damit umgeht, schauen wir uns gleich an. Vorher möchte ich dich aber etwas fragen: Wie teilt Gott dir mit, welchen Plan er für dein Leben hat? Von Begegnungen mit Engeln hören wir in der heutigen Zeit eher selten (wobei wir vielleicht häufiger Engeln begegnen als wir annehmen). Aber ich bin überzeugt, dass Gott auch heute noch in unser Leben spricht. Er ist ein Gott, der mit seinen Kindern in einer persönlichen Beziehung lebt. Warum sollte er dann nicht mit ihnen reden? Das würde keinen Sinn machen. Der Evangelist Reinhard Bonnke (der vor wenigen Tagen heimgegangen ist) sagte dazu: **„Es wäre durchaus schwierig, in der Bibel Schriftstellen zu finden, aus denen man die Lehre von einem schweigenden Gott konstruieren könnte. Die Menschen riefen Ihn an, weil sie Ihn als einen Gott kannten, dessen Reden man hören kann.“**

Wie aber redet er heute zu uns?

Am Anfang steht die Offenheit, Gott hören zu wollen. Als mein Mann und ich vor einigen Jahren erfahren haben, dass wir keine Kinder bekommen können, stellten wir Gott die Frage: „Wie soll es weitergehen? Was willst du für uns und unser Leben?“ Gottes Antwort kam nicht von heute auf morgen. Manchmal braucht es also Geduld. Erst nach und nach konnten wir sehen, welche Berufung er ausspricht (ich war damals Lehrerin, heute bin ich Pastorin). Hilfreich für uns waren Gespräche mit anderen Christen, um herauszufinden, was Gott möchte. Gott spricht also auch durch **Menschen** zu uns.

Am deutlichsten redet er wahrscheinlich durch sein Wort, **die Bibel**. Augustinus, Bischof von Hippo in Nordafrika (354-430) hat das so erlebt: Als er einmal in seinem Garten saß, hörte er plötzlich aus dem Nachbarhaus die Stimme eines Kindes: „Nimm und lies!“ Das erschien ihm wie ein Fingerzeig Gottes, denn er nahm seine Bibel zur Hand und fing an zu lesen. Das, was er las, traf ihn mitten ins Herz und er begann,

sein Leben zu ändern. Der Impuls, auf Gott zu hören, kam hier durch etwas ganz Alltägliches zustande: das Reden eines Kindes und Verse der Bibel.

Auch durch die **Predigt**, die du hörst, kann Gott reden. Eine Predigt ist sozusagen die Aktualisierung des Wortes Gottes für dein Leben.

Eine weitere Möglichkeit, Gott zu hören, möchte ich als **inneren Eindruck** beschreiben. Damit ist ein Gedanke gemeint, der einem immer wieder in den Sinn kommt und der in eine ganz bestimmte Richtung drängt. Zum Beispiel denkst du immer wieder an einen Menschen und hast das Gefühl, dass du mal anrufen oder für diesen Menschen beten solltest.

Du kannst Gottes Reden auch **durch Musik, durch die Natur** oder **durch Träume** erfahren. Bei allem ist wichtig, dass du das Gehörte daraufhin prüfst, ob es wirklich von Gott ist. Was von Gott kommt, wird niemals dem widersprechen, was in der Bibel steht.

Es ist nicht immer einfach, Gottes Reden zu hören. Wir leben in einer hektischen und lauten Welt und Gott ist eher jemand, der die leisen Töne mag. Da wünscht man sich, dass er deutlicher redet. Aber Gott möchte, dass wir innehalten, um sein Reden in unserem Leben wahrzunehmen. Unser Jahresmotto für 2020 setzt genau hier an: **„Seid still und erkennt, dass ich Gott bin.“** (Psalm 46,11) In diesem Stillwerden wird Gott dir mitteilen, welchen Plan er für dein Leben hat.

Es wundert uns nicht, dass Maria Fragen hat zu dem, was der Engel ihr sagt.

34 „Wie wird dies zugehen, da ich von keinem Mann weiß?“

Auch wir hätten Fragen an ihrer Stelle, nehme ich an. Diese Frage und viele andere drängen sich geradezu auf. Ich hätte wahrscheinlich was anderes gefragt: „Warum gerade ich? Weißt Gott denn nicht, dass ich durch so etwas in große Schwierigkeiten komme?“ Ich weiß nicht, warum Maria gerade diese Frage stellte. Aber es war ihr wohl wichtig zu verstehen, wie das Ganze funktionieren soll. Der Engel erklärt ihr dann sehr genau, wie es gehen wird (Vers 35) und berichtet auch von Elisabeth, einer

Verwandten von Maria. Elisabeth, die in ihrem hohen Alter auch noch ein Kind erwartet und das, obwohl sie „unfruchtbar“ genannt wird (Vers 36). Und dann sagt er einen wichtigen Satz: „**Denn kein Wort, das von Gott kommt, wird kraftlos sein**“ (Vers 37). Luther übersetzt das so: „**Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.**“ Das zeigen allein die Geburten von Johannes und Jesus, die beide den Lauf der Geschichte verändert haben. Bei Gott ist kein Ding unmöglich – das gilt auch für dein Leben und deine Berufung. Die muss nicht unbedingt schön oder völlig angenehm sein. Es kann sein, dass du herausgefordert bist, schwierige Schritte zu gehen. Dann ist es gut, sich an das zu erinnern, was der Engel zu Maria sagt: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich“.

Und Marias Reaktion auf das, was der Engel ihr erklärt?

38 Maria aber sprach: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; es geschehe mir nach deinem Wort! Und der Engel schied von ihr.

Maria stellt sich Gott zur Verfügung, auch wenn sie nicht weiß, welche Probleme auf sie zukommen werden. Sie vertraut ihm, ohne zu wissen, wie es weitergehen wird. Aber genau das ist nicht immer einfach. Gott zu vertrauen ist leichter gesagt als getan. Aber ohne Vertrauen geht es nicht. Unsere Beziehung zu Gott ist ähnlich, wie alle anderen Beziehungen in unserem Leben. Auch sie erfordern Vertrauen. Denn wir sind nie in der Lage, eine andere Person wirklich zu kennen, um so sicher zu sein, worauf wir uns einlassen. Wenn ich zu meinem Mann ins Auto steige, vertraue ich darauf, dass er sicher fährt. Auch wenn er manchmal vielleicht schneller unterwegs ist, als mir lieb ist. Ich vertraue darauf, dass er so fährt, wie es für uns beide gut ist. Beim Autofahren müssen wir sowieso darauf vertrauen, dass auch alle anderen Verkehrsteilnehmer die Verkehrsregeln kennen und beachten. Egal, mit wem wir es zu tun haben: Vertrauen ist immer nötig in Beziehungen, weil wir die anderen nie komplett kennen können.

Wenn wir schon unsere Mitmenschen (auch die, die uns sehr nah stehen) nicht durch und durch kennen, wie wollen wir dann einen unendlichen Gott begreifen können? Das ist so, als wenn man einen Ozean in eine Literflasche schütten will. Aber wir

Maria – (Predigt am 15. Dezember 2019)

Britta Koß-Misdorf

können Gott immer besser kennenlernen. Er zeigt sich uns in seiner Schöpfung, durch die Bibel und durch seinen Sohn Jesus Christus. Gerade jetzt kurz vor Weihnachten erleben wir einen Gott, der sich aus Liebe zu uns klein macht, um uns so nah wie nur irgend möglich zu sein. Er ist es wert, dass wir ihm vertrauen. Ob wir das tun, entscheiden wir selber.

Wenn dir unmöglich erscheint, womit Gott dich beauftragt, dann vertraue darauf, dass Gott mehr Möglichkeiten hat als du. Maria hat die Ankündigung des Engels vielleicht für nicht umsetzbar gehalten. Aber sie hat vertraut. Und so konnte Gott sie in ihre Berufung führen.

Wenn du deine Berufung schon gefunden hast und in ihr lebst, dann hast du etwas gefunden, was dich glücklich macht und ausfüllt (so hoffe ich zumindest und so erlebe ich es).

Wenn du herausfinden willst, wozu Gott dich berufen möchte, dann lass es dir von ihm zeigen. Du kannst ihm die ganz schlichte Frage stellen: „Welchen Plan hast du für mein Leben?“ Ich bin sicher, dass Gott ihn dir zeigen wird.

(Schluss) In der Gebetszeit, die wir gleich haben werden, wollen wir offen sein für das, was Gott in unserem Leben tun möchte. Du kannst dafür beten lassen, dass Gott dir seine Berufung zeigt und dass er dich mit Vertrauen segnet. Wir wollen heute aber auch Raum geben, um für Heilung zu beten. Wir sehnen uns heil zu werden da, wo unser Körper schmerzt und unsere Seele leidet. Unsere Gebete werden von einem souveränen Gott beantwortet: manchmal sofort, manchmal schrittweise, manchmal gar nicht. Wir wollen es ihm überlassen, wie er antwortet und darauf vertrauen, dass es gut ist.